Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

1.1.1874 (No. 1)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 1. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 2: kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Donnerstag, 1. Januar | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874

Zu zahlreichem Abonnement auf den Badischen Beobachter laden wir mit Hinweis auf die an der Spitze des Blattes angegebenen Preisbestimmungen ergebenst ein.

---

* Vorwärts.

Kaum sind die Lichter am Weihnachtsbaume erloschen, so erinnert uns das scheidende Jahr, daß Friede den Menschen nicht werden soll, weil sie selbst ihn nicht haben wollen. Wohl sollten wir heute den Blick rückwärts wenden, aber es sträubt sich der Griffel in unserer Hand, nochmal all' das in einer Skizze unseren Lesern vor Augen zu legen, was Schweres und Trübes an uns vorübergezogen. Nicht ziemt dem Manne weichliche Klage, — am wenigsten ist das Jahr 1873 einer einzigen Thräne werth.

Praktische Männer wie wir sindund sein sollen, blicken wir fest und kühn dem neu afsteigenden Gestirn entgegen, nicht achtend dessen, was in Nacht und Nebel hinter uns im Abgrun versunken ist. Daß es besser werden muß, als es war, sei unser einmüthiges Gelöbniß und dies zu bethätigen, trennen uns nur noch wenige Tage vo der Wahlurne, in der die Loose unseres Gehickes geworfen werden. Gilt doch der Mensch i Leben gerade nur so viel als er aus sich zu machn weiß, — also auf, Freunde und Gesinnungsgenossn, die Schlacht steht bevor und die Führer erwartn, daß jeder Mann seine Pflicht thut!

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 30. Dec. Nachdem schon in der ganzen deutschen Presse die für d 14 Wahlkreise unseres Landes vollständige Le der von der katholischen Volkspartei aufgestelen Reichstagscandidaten die Runde gemacht hattraut man seinen Augen kaum, in der heutigen B. Landeszeitung in einem Artikel „vom Oberrhein Folgendes zu lesen: „Was die „„Schwarzen““ anlangt, so sind diese „„freien““ — risum teatis, amici — Männer schon längst gewöhnt, er in letzter Stunde mit ihrem vom Kaplan erhalten Stimmzettel zu erscheinen, so daß sie vorher nichvipsen, aber auch nicht erschrecken würden, wenn aufaglichem Stimmzettel der Name Ledochowski od Kozmian stände. Allen Respekt vor diesen Volksmnern! Vor dem 10. Januar werden wir nicht von diesen freien Männern erfahren, und wer mäe darüber ungeduldig werden?" Wer sich mit Gewalt lächerlich machen will, dem brauchen wir's nicht zu wehren und das „Risum teneatis, amici" fassen wir daher als eine wohlberechtigte Bitte an die „Freunde" jenes Blattes auf, ihre Lachluft zu bezähmen, — anderen Leuten freilich wird man's nicht verbieten können.

* **Karlsruhe**, 30. Dec. Der Mannheimer Anzeiger setzt der Ungeschliffenheit der „demokratischen" Sippschaft in Mannheim die Krone auf, indem er in brutalster Weise erklärt, Herr Krebs habe keineswegs in der Kammer das Landvolk Stimmvieh benannt, sondern gesagt, „es werde von seinen Führern zum Stimmvieh erniedrigt." Es wird also damit das unqualificirbare Dictum des Herrn Krebs in noch flegelhafterer Form aufgetischt, als wir angenommen hatten: es wird den Führern der katholischen Volkspartei ein Vorwurf der infamsten Art gemacht, obendrein aber ein respectabler Theil des Volkes in der Art in der öffentlichen Meinung heruntergesetzt, daß man ihm zutraut, es lasse sich als unvernünftiges Vieh in den Händen Anderer mißbrauchen. Eine saubere Demokratie das, die so weit die Achtung vor dem Volke über Bord wirft! Wie darf's Einem da aber auch Wunder nehmen, wenn diese Afterdemokraten sich nicht einmal getrauen in ihrer eigenen Domäne Mannheim, von anderen Wahlbezirken ganz abgesehen, einen eigenen Reichstagscandidaten aufzustellen, und auf diese Weise selber ihren Bankerott vor aller Welt an den Tag legen! Auch bei den letzten Reichstagswahlen hätte ihr Candidat v. Feder nur ein paar hundert Stimmen in Mannheim gehabt, wenn nicht der katholische Theil des Landvolks ihm eine größere Stimmenzahl zugebracht hätte. Möge sich Herr v. Feder bei seinem Collegen Krebs bedanken, aus dessen Logik der Satz herauswächst, daß die Wähler des Herrn v. Feder auf dem Lande sich durch ihre Stimmabgabe zum Stimmvieh erniedrigt haben!

((**Karlsruhe**, 30. Dec. Die gestern stattgehabte socialdemokratische Versammlung im „Weißen Löwen" dahier war ziemlich schwach besucht (etwa 120 Mann) und war zu derselben der angekündigte Candidat und Referent, Cigarrenmacher Schafer von Offenbach wieder nicht erschienen; wahrscheinlich in Folge — wie der Vorsitzende der Versammlung meinte — irgend einer „Chikane", welche die Polizei ihm auf seinen Agitationsreisen in Weg gelegt habe. (?) Daß die Veranstalter der Versammlung in ziemliche Verlegenheit geriethen, nun die „Arbeiter und Kleinbürger" Karlsruhes zum zweitenmal vergebens zur Wahlbesprechung eingeladen zu haben, ist begreiflich. Da Niemand vorbereitet war, die Tagesordnung „Das Programm des allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins" zu besprechen, so wurde sich auf eine Vorlesung desselben, nebst einigen Erläuterungen hiezu, beschränkt und die Anwesenden dringend und wiederholt aufgefordert, am 10. Januar 1874 auf dem Platze zu sein und ihre Stimmen dem Candidaten Schäfer zu geben.

† **Karlsruhe**, 30. Dec. Die Gemeinde Hugstetten kam auf eine noch aufzuklärende Weise in den Geruch von Altkatholicismus. Beim Verlesen der Petitionen am betr. Tage folgten jenen für die Altkatholiken solche aus einer Reihe von Gemeinden um Erhöhung der Einquartierungsgelder; darunter war auch Hugstetten. Der Zweck der Petitionen wurde vom Referenten des Beobachters überhört, und so kam die längst gemeldete Erscheinung, welche in Hugstetten viel Staub aufwirbelte.

⁂ **Zell i. W.**, 27. Dec. Gestatten Sie mir, über die „Altkatholikenadresse," die vor einigen Tagen Stadt und Weichbild Zell unsicher machte, mitzutheilen, daß die allerunterthänigste Bitte um Anerkennung der Rechte als Altkatholiken von — 20 Unterschriften bedeckt wurde, darunter etliche Freimaurer und der Rest nach Hansjakob aus „Jährlingen" bestehend, im Verhältnisse zur kathol. Einwohnerzahl als ein nichtsbedeutender Bruchtheil zu bezeichnen.

ǒ **Haslach i. K.**, 29. Dec. Der gestrige Abend brachte dem hiesigen Männervereine einige frohe und hoffentlich auch segensreiche Stunden. Auf die Einladung des Vorstandes war nämlich Dr. Hansjakob, der seine Landtagsferien hier, in seiner Geburtsstadt, zubringt, in dem dichtangefüllten Lokal erschienen, von seinen Landsleuten auf's zuvorkommendste nnd freundlichste begrüßt. Auf Ersuchen des Ortspfarrers hielt er sofort eine jener zündenden Reden, womit er so gut den Nagel auf den Kopf zu treffen weiß. In ungemein fesselnder Sprache lieferte er den Nachweis, daß die beklagenswerthe und blinde Feindschaft gegen die kath. Kirche in dem Wesen des modernen Staates wurzle, der ohne Rücksicht auf objectives Recht nur das als Recht gelten lassen wolle, was er selbst dafür erkläre. Die kath. Kirche, welche nur einen Herrn im Himmel und auf Erden kenne, Gott, von dem auch alle staatliche Gewalt kommt, sei es allein, welche dem modernen Staatscultus nicht huldige und dafür der Haß gegen sie, der im Bunde mit der nöthigen Klugheit nach Dr. Friedberg's Recepten ein Glied der Kirche nach dem andern unterbinde, damit ihr Herzblut nicht mehr nach der Peripherie ihres Körpers strömen könne. Insofern

---

Verschiedene

— Ueber die Krisis und die newyrker Gasthöfe schreibt die New-Yorker Handelszeitung: „Wer das hiesige Leben kennt, weiß, welch wichtige Rolle in demselben die großen fashionablen Hotels spielen. Sie sind nicht nur der Aufenthalt der Reisenden, sondern auch ein großer Theil der vermögenden amerikanischen Familien, welche die mit einem eigenen Haushalte verknüpften Unannehmlichkeiten scheuen, machen diese Hotels Jahr aus Jahr ein zu ihrem „home." Die Preise sind von ungeheurer Höhe. Die Krisis, welche das Land seit Monaten durchmacht, hat aber die Zahl der zahlungsfähigen Hotelkunden bedeutend verringert. Einschränkung ist überall die Parole und viele Ehepaare haben es vorgezogen, bis zum Eintritt besserer Zeiten weniger prätentiöse und dafür auch weniger kostspielige Boarding Häuser aufzusuchen. Für den Ausfall dieser soliden Kundschaft werden die Hotels nur wenig entschädigt durch eine Classe Eingewanderter, welche hier als Grafen und Barone figuriren auf Grund eines Stammbaumes, der nur in ihrer Phantasie existirt. Sie laufen durch solch eigenmächtige Standeserhebung keine Gefahr, denn die hiesigen Gesetze nehmen von diesem harmlosen Vergnügen keine Notiz. Einige dieser Barone von Krach und Grafen vorlünders Gnaden haben einen guten Theil ihres Raubes in Europa nach hier schleppen können und lebten auf großem Fuß in unseren ersten Hotels, wo sie, so lange ihre Mittel anhalten, namentlich jetzt, gern gesehene Gäste sind, denn „Geld riecht nicht", wie der Kaiser Vespasian zu sagen geruhte. Eine andere Gattung von Kunden, welche den Wirthen trotz der schlechten Zeit treu geblieben, ist mehr „ornamental" als „einträglich" und will, mit Heine übeinstimmend, von der „ennuyanten zahlungsfähigen Moral" nichts wissen. Diese Classe besteht größtentheils aus engagementslosen Künstlern und anderen problematischen Existenzen, eine amusante aber meistens pauvre Gesellschaft. In guten Zeiten nimmt es der Wirth mit ihnen nicht so genau; reguliren sie ihre Wochenrechnung auch nicht an jedem Samstag, so machen sie doch von Zeit zu Zeit Abschlagszahlungen; wie jedes Schiff einen gewissen Balast mit sich führt, so werden auch diese Kostgänger mitgeschleppt und der Wirth ist gutmüthig genug, ein Auge zuzudrücken. Dieses patriarchalische Verhältniß hat jedoch in Folge der Krisis eine unangenehme Störung erlitten. Wo sonst die unregelmäßigen Zahler eine verschwindend kleine Minorität bildeten, sind sie jetzt zu einer erschreckend großen Majorität angewachsen. Der Wirth weiß aus Erfahrung, wie wenig Hoffnung er hat, seine Außenstände einzutreiben, wenn er die renitenten Kunden erst einmal an die Luft gesetzt hat; er pflegt und ernährt sie deßhalb, so lange noch die geringste Aussicht vorhanden ist, daß sie ihre Rückstände berichtigen werden, und erst wenn er definitiv vom Gegentheil überzeugt ist, wird er, wie der Berliner sagt, unangenehm und dringt darauf, daß sie ihr Zelt anderswo aufschlagen. Zu den Hotels, welche zuerst der Krisis unterlegen sind, gehört das „Grand Union Hotel", Ecke der 41. Straße und Park Avenue, welches erst vor einem Jahre mit einem Kostenaufwand von 500,000 Doll. erbaut worden ist, und das „St. James-Hotel." Der Wirth hat sich gezwungen gesehen, den Concurs anzumelden, und das Fallissement wird einzig und allein den Nachwehen der Panique, keineswegs aber unklugen Speculationen zugeschrieben."

(Ein trübes Bild) socialen berliner Lebens spielte sich am Donnerstag vor einem Exmissionsrichter des dortigen Stadtgerichts ab. Als Opfer der nicht genug zu verwünschenden Geichardt'schen Miethscontrakte erschien eine arme, alte und gebrechliche Wittwe, welche von ihrem Hauswirth auf Grund des berüchtigten Hausthierparagraphen mitten in der Weihnachtszeit auf die Straße gesetzt werden sollte. Die Aermste, deren einziger Erwerbszweig seit ihrer Wittwenschaft ein kleines Hundegespann war, mit dem sie Fuhren aller Art für andere Leute unternahm und so kümmerlich ihr Dasein fristete, besaß einen großen Hund, der einzige Freund, der ihr treu ihr Brod verdienen helfen mußte. Dieser war dem Hauswirth, dem alle „kleinen Leute" ein Greuel sind, schon längst ein Dorn im Auge und wegen „Haltens" von „Hausthieren" verlangte er die Exmission der armen Alten, die vom Richter dem Buchstaben gemäß leider auch ausgesprochen werden mußte, während der Mensch in ihm sichtlich bemüht war, den Wirth zu einer Einigung zu bewegen. Doch der letztere blieb kalt wie Stein, während die Frau in einen Strom von Thränen ausbrach. Ob dieser Hartherzige wohl auch die Weihnachtsfreuden verdient, die er Andern vergällt?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

aber die Kirche sich selbst vertheidige, vertheidige sie auch jede persönliche und corporative Freiheit, da der Einzelne dem Staate nur so viel Werth habe, als er ihm seinerseits von unmittelbarem Nutzen sei. Zum Schlusse warnte der Redner vor dem altkatholischen Staatskirchenthum, dessen Anhänger schon längst keine Kirche mehr gebraucht hätten, dessenungeachtet aber sie jetzt denen entreißen wollten, die ein Recht darauf haben und sie auch benützen. Selbstverständlich wies der Redner auch auf die Wahlen hin, als dem einzigen gesetzlichen Mittel, welches dem Volke geboten ist, seinem Glauben Achtung zu verschaffen; hiebei warnte er in eindringlicher zu Herzen gehender Weise vor jener unseligen Vertrauensduselei, welche alle Gefahr fern wähnt, so lange man noch zum Gottesdienst in die Kirche gehen könne. Die vielen gesperrten Geistlichen in Preußen seien der lebendige Beweis für die Thorheit des Vertrauens, welches man immer noch in Maßnahmen setze, deren Zweck so klar enthüllt ist. Der Redner erntete den reichsten Beifall und noch selten wurde ein Hoch so einmüthig und kräftig erwiedert als jenes, womit Herr Stadtpfarrer Hemberger auf den Redner toastirte. Herr Stadtpfarrer Herr sprach über den Reichstagscandidaten Herrn Förderer, und das in Haslach auf ihn ausgebrachte Hoch läßt erwarten, daß das Kinzigthal dieser mit Recht b liebten und gefeierten Persönlichkeit mit immenser Majorität seine Stimme für den Reichstag geben werde.

* **Offenburg**, 28. Dec. Der nationalliberale Reichstagscandidat, Kreisgerichtsrath B ä r von Mannheim hat sich heute zur Darlegung seines Programms in der „Neuen Pfalz" vor ziemlich zahlreichem Publikum hier hören lassen.

Aus Baden, 28. Dec. Vom großh. Ministerium [des] Innern ist beschlossen worden, daß bei jedem [B]ezirksamt e i n A c t u a r mit Ministerialpatent [an]gestellt werden soll. Zur Anstellung sind alle [Ac]tuare befähigt, welche mindestens seit 3 Jahren [in] die Actuarsliste aufgenommen sind. Bereits [wu]rden die nöthigen Anordnungen getroffen, um [die] neue Einrichtung in das Leben einzuführen. (Bad. Ldsztg.)

Aus dem Elsaß, 23. Dec. Auf eine bezügliche [An]frage hat der Oberpräsident v. Möller schriftlich [ge]antwortet, „daß das Eintreten der Wirk[sam]... [de]r Reichsverfassung in Elsaß-Lot[hringen] ... Jan. 1874 auf das Verbo[t] ... [Ze]itungen o h n e E i n ... ...er ... [H]auptstadt ... „[G]ermania" ... wie vor ver...

... Unsere Mittheilung vom ... wird der „Kölnischen Volkszeitung" ge[sch]rieben, betreffend die Antwort der Behörde auf [d]as Gesuch der Katholiken im Elsaß, dahin lautend, [n]ach Aufhebung der Dictatur eine Z e i t u n g gründen zu dürfen, schien Ihnen nicht ganz glaubhaft, [u]nd meinten Sie, dieselbe beruhe wohl auf einem Mißverständniß. In Folge dessen haben wir uns [n]euerdings nach der Sache erkundigt und können Ihnen nunmehr die Richtigkeit unserer Mittheilung verbürgen. Der Polizeidirector hat den Petenten [e]rklärt: „1. es dürfe kein ultramontanes Blatt gegründet werden; 2. es werde niemals geduldet [w]erden, daß ein Geistlicher sich bei der Redaction [e]ines katholischen Blattes betheilige für den Fall, [d]aß ein katholisches (aber nicht ultramontanes) Organ fernerhin erscheinen dürfe." Das Bedenk[l]iche einer solchen Antwort kann den Katholiken unserer Provinz nicht entgehen; es liegt darin ein neuer Beweis für die, gelinde gesagt, Sel samkeit des Verhaltens, das die Regierung gegenüber der Mehrheit der Elsasser beobachtet. Auch nach Aufhebung der Dictatur haben wir nichts Besseres zu erwarten, da, wie das „Elsasser Journal" bemerkt, mit der Dictatur ein gewisser Artikel 10 des die Organisation Elsaß-Lothringens betreffenden Gesetzes vom 30. Dec. 1871 nicht verschwinden wird. Besagter Artikel, welcher eigentlich alle dictatorische Gewalt der gegenwärtigen Regierung in sich begreift, lautet wie folgt: „Bei Gefahr für die öffentliche Sicherheit ist der Oberpräsident ermächtigt, alle Maßregeln ungesäumt zu treffen, welche er zur Abwendung der Gefahr für erforderlich erachtet. Er ist insbesondere befugt, innerhalb des der Gefahr ausgesetzten Bezirkes diejenigen Gewalten au[s]zuüben, welche der § 9 des Gesetzes vom ... 1849 (Bulletin des lois, Nr. 1511) ... behörde für den Fall des ... ...weist. Von den erlo... ...nzler oh... ... zu ... zur Ausnahmen, ist der ... in Elsaß-Lothringen stehenden Truppen zu requiriren." Dies ist der Artikel des Gesetzes, in Folge dessen wir, so zu sagen, berechtigt sind, unter einer dictatorischen Regierung auch nach und trotz der Aufhebung der Dictatur weiter zu existiren. Dem Ober-Präsidenten wird dadurch eine unumschränkte Machtvollkommenheit gegeben, über die er den Vertretern des Landes keine Rechenschaft abzulegen hat. Wie viel Freiheit uns deßhalb vom nächsten Januar an zugestanden werden dürfte, kann also, so lange dieser Artikel 10 in Kraft bleibt, nicht durch die Reichsgesetze, sondern vielmehr durch den Willen des Oberpräsidenten bestimmt werden, und der einzige Unterschied zwischen dem Stand der Dinge von Neujahr an und der gegenwärtigen Situation in Elsaß Lothringen besteht darin, daß wir am 1. Febr. zum ersten Male unsere Vertreter in den Reichstag wählen dürfen.

München, 30. Dec. Das Oberappellationsgericht hat die Nichtigkeitsbeschwerde des Bischofs von Speyer — Haneberg — betreffs der Beleidigungsklage der Martin'schen Eheleute als unbegründet verworfen und den Beschwerdeführer in die Kosten verurtheilt, sonach die Zuständigkeit des ordentlichen Strafgerichts anerkannt.

Aus Hessen, 27. Dec. Die Wahlbewegung in unserem Lande scheint eine so heftige zu werden, wie wir sie vorher noch nicht erlebten. Zwei Parteien, welche bisher entweder mit anderen vereint waren oder sich bei den Wahlen nicht weiter betheiligten, treten mit aller Energie auf den Kampfplatz, um womöglich den Sieg zu erringen. Die Arbeiter haben in mehreren Bezirken ihren eigenen Candidaten aufgestellt, auch da, wo sie keine Hoffnung haben, ihn durchzusetzen, wie z. B. in den Kreisen Darmstadt und Mainz der Fall ist. Im Wahlkreise Offenbach Dieburg, dem von den Socialdemokraten unterwühlten Maingau, liegen die National liberalen und Socialdemokraten bereits lange im Streit, wobei die „liberalen" Väter sich nicht besser der ungerathenen, aber von ihnen selbst erzogenen Söhne erwehren können, als daß sie dieselben bei Wahlversammlungen einfach hinauswerfen. In Offenbach selbst hielt der Candidat Dernburg im „Verein zum Schutz des Versammlungsrechtes" seine Rede; als nun dennoch ein Arbeiter, der auf irgend [eine] Weise Eingang gefunden, eine Frage an den [Mann] des Volkes richtete, wurde er kurzer Hand hinaus spedirt. Auch der Candidat der Katholiken, Hr. N. R a c k é, Secretär des Mainzer Vereins, bereist eben den Wahlbezirk und entwickelt vor seinen Wählern das Programm der katholischen Volkspartei. Zu unserer größten Befriedigung zeigt sich täglich mehr, daß das Volk, selbst der einfachste Bauer und Taglöhner, die Bedeutung unserer Lage erkennt, und deßhalb treten diesmal auch Leute in den Wahlkampf ein, die bis dahin entweder sich um die Wahlen gar nicht kümmerten oder höchstens sich als willenloses Werkzeug der „Liberalen" gebrauchen ließen. Ob die Katholiken siegen, bleibt bei der Ueberzahl der Protestanten in dem Wahlkreis immerhin fraglich, aber sie thun ihre Schuldigkeit. Ganz dasselbe gilt auch von anderen Wahlkreisen; selbst in solchen Gegenden, wo nur ganz wenige Orte katholisch sind, haben sich die Katholiken ermannt und ihre eigenen Candidaten aufgestellt, obschon sie im Voraus wissen, daß sie nicht siegen können; ihre Wahl wird ein lauter Protest gegen die gewaltige Bedrückung der Kirche sein. k e i n „L i b e r a l e r" s o l l i n Z u k u n f t m... s a g e n d ü r f e n, d a ß e r a u c h d e r V e r... d e r K a t h o l i k e n s e i. Dieser laut ... ausgesprochene Wille der Katholiken ... hohen und höchsten Stellen hoffentlich ... tet bleiben. — Zur Aufklärung ... [we]rden fast in allen Orten Versamm[lungen ge]halten, von denen bis in die jüngste ... [di]e einzige aufgelöst wurde; um so ... Verdienst des Bürgermeisters von ... der in dem Worte eines Redners: ... Jesuiten hat man angefangen, mit de[n K]atholiken wird man aufhören", einen ... [ge]gen das Gesetz finden zu müssen glau[bte und die] Versammlung aufhob; jedenfalls „libe[ral ...] ober gerecht, wird sich noch zeigen, da ge... beliebte Aufhebung an die vorgesetzte ... [Re]curs ergriffen wurde. (Germ.)

M[ainz] ... Das heute publicirte Urtheil ... Sachen des verantwortlichen ... [M]ainzer Journals", der durch die ...gung der bekannten Apostrophe „An den ... eine Majestätsbeleidigung verübt haben [s]ollte, lautete auf vollständige Freisprechung des Beschuldigten.

* In Frankfurt wird der seitherige Reichstagsabgeordnete S o n n e m a n n wieder als Candidat der demokratischen Partei auftreten.

Frankfurt, 29. Dec. Es war vorauszusehen, daß die Ultramontanen die gegen sie in der Provincial-Correspondenz erhobenen Beschuldigungen nicht ruhig hinnehmen würden. Ihr Hauptorgan, die „Germania", will sich nicht mit einfacher Zurückweisung der Anklagen, die in „gebührender" Weise zu geben das Preßgesetz nicht einmal gestatte, begnügen, vielmehr die ganze Sache unter dem Schutz der parlamentarischen Redefreiheit behandelt wissen. „Für den Inhalt der Prov.-Corr.", schreibt sie, „hat die preußische Regierung vor dem Landtage sich verantwortlich erklärt; das Abgeordnetenhaus wird also die Stelle sein, wo man die Regierung um Auskunft ersuchen kann, ob sie für jene Beschuldigungen die Verantwortlichkeit in concreto ablehnen oder ob sie so gut sein will, zu beweisen, 1. daß die sogenannte ultramontane Partei mit den Feinden der „bürgerlichen Gemeinschaft und des christlichen Volkslebens" im Bündniß stehe und 2. daß dieselbe als „reichsfeindlich" bezeichnete Partei „von jenseits der Vogesen" sich Ermunterung hole." Für Herrn Eulenburg wird also das neue parlamentarische Jahr höchst wahrscheinlich mit einem dies ater, mit einem schwarzen Mittwoch beginnen. Bis dahin aber dürfte der von dem halbamtlichen Blatt angeschlagene Ton fortwuchern und höchst unerbaulich weiter klingen. Hat sich doch ein nationalliberales Blatt in Süddeutschland, die „Augsb. Abendztg.", bereits einen Bayer in Paris zugelegt, der „Anhaltspunkte für die Vermuthung haben will, daß die ultramontane Agitation in Deutschland mit französischem Gelde genährt werde." Man sollte, meinen wir, schon um des Friedens im Lande willen, mit dem Feuer derartiger Hetzereien, das leicht zu einem wüsten Brand anwachsen kann, vorsichtiger umgehen. (Frkf. Ztg.)

Berlin, 28. Dec. Gegenüber dem entschiedenen Widerspruch de „N. A. Z." hält die „Germania" ihre Behauptun von einer aus Anlaß der kirchlichen Wirren beabsichtigten Truppen-Dislocation mit Entschiedenheit aufrecht, und fügt zugleich hinzu, daß auch an maßgeender Stelle bereits die Frage wegen der Einschließug des Hrn. E r z b i s c h o f s von P o s e n erörter worden sei. Daß man in den leitenden Kreisen mit solchen Absichten allerdings umgeht, ist nicht z bezweifeln. Zur Ausführung solcher Absichten bedarf man aber zunächst der Zustimmung des Kaisers, außerdem aber auch, was die Internirung des Erzbischofes Grafen Ledochowski anlangt, eines gerichtlichen Urtheiles auf Grund eines erst zu schaffenden Gesetzes. In beiden Beziehungen wirkt nun der Krankheitszustand des Kaisers sehr störend. Wie sehr man auch bemüht ist, die bedenkliche Natur dieser Krankheit zu verschleiern und das Befinden des Kaisers als besser darzustellen, als es in Wirklichkeit der Fall ist, so muß man doch wenigsteus so viel zugeben, daß der Monarch sehr der Ruhe und Schonung bedarf, und zur Zeit nicht mit Angelegenheiten belästigt werden kann, welche sein Gemüth beunruhigen. So ist denn jetzt auch festgestellt, daß der Kaiser seit vorigem Dienstag wieder das Bett hütet und nicht einmal im Stande war, der Christbheerung innerhalb der königlich[en] Familie beiwohnen zu können. Nach dem Ausspr[uch] der Aerzte wird der Kaiser auch nicht in der La[ge] sein, am Neujahrstage die üblichen Gratulation[en] entgegenzunehmen. Angesichts dieses beklagenswerth[en] Zustandes Sr. Majestät begreift sich das Verlang[en] des Fürsten Bismarck nach Herstellung eines Regi[er]ungs-Provisorium sehr wohl. Dazu kommt, da[ß der] Termin der Berufung des Reichstages imm[er] näher rückt, und daß über die legislatorischen Vor[]arbeiten Beschluß gefaßt werden muß. Zu diesem Zweck wurde am Nachmittag des zweiten Weihnachtstages unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck im Conferenzsaale des Staatsministeriums ein mehrstündiger Ministerrath gehalten, in welchem nicht bloß eine Besprechung über die dem Landtage noch zu machenden Vorlagen, namentlich der Eisenbahn-Vorlage, sondern auch über das Material stattfand, welches dem Reichstage unterbreitet werden soll. Wie die „Nationalzeitung" in Erfahrung gebracht hat, und auch von anderer Seite bestätigt wird, haben diese Berathungen nach keiner Seite hin einen Abschluß gefunden. Das liberale Blatt ist darüber um so untröstlicher, als in den ihm nahestehenden Abgeordnetenkreisen schon jetzt laute Klage darüber geführt wird, daß der ganze vom Ministerium aufgestellte Arbeitsplan für die parlamentarische Session wiederum verfehlt ist. Allerdings ist der Reichstag zu früh aufgelöst, und derselbe, wenn man die Vorschriften der Reichsverfassung streng beobachten will, früher einberufen werden muß, als der seinerseits zu spät berufene und zu spät mit Vorlagen versehene preußische Landtag fertig sein kann. Für diesen ewig wiederkehrenden Uebelstand ist aber doch, wie

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

auf der Hand liegt, in erster Linie der leitende Staatsmann verantwortlich, der dem Ministerium „Ziel und Richtung“ gibt, und der doch nachgerade zu der Einsicht gelangen muß, daß sich nicht alles von Varzin aus dirigiren läßt. Wenn die „Nat.-Ztg.“ indeß meint, daß nach Lage der Sache jetzt nichts weiter übrig bleibe, als den Landtag zu vertagen und nach dem Schluß der Reichstagssession wieder zu berufen, so bezweifle ich sehr, daß die Regierung einen so unpraktischen Vorschlag acceptiren wird, weil die Erfahrung sattsam gelehrt hat, daß beschlußfähige Häuser in einer Sommersession nicht zusammenzubringen sind. Man wird es daher jedenfalls vorziehen, den Landtag neben dem Reichstag forttagen zu lassen, was auch wieder den Vortheil bietet, wichtige Vorlagen um so rascher durch die parlamentarischen Körperschaften hindurchpeitschen zu können. Vielleicht wird man außerdem auch das Maß der Vorlagen für den Reichstag möglichst einschranken und den Hauptwerth auf die Erledigung des Budgets und auf die Verständigung über das Armeegesetz legen. In beiden Beziehungen müssen wohl sehr weit gehende Forderungen gestellt werden, da die Regierung anfängt, ihren Freunden und dem national-liberalen Lager zu mißtrauen, und amtliche und halbamtliche Organe derselben diesem Mißtrauen dadurch Ausdruck geben, daß sie bereits gegen national-liberale Candidaturen entschieden Front machen. So bekämpft der Landrath des Flensburger Kreises, Geh. Reg.-Rath Krupka mit allen nur endenklichen Mitteln die Candidatur des Professors Hinschius, während die „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen die Wiederwahl des dem Hrn. Reichskanzler doch sonst so ergebenen Hrn. v. Unruh und für die Wahl des Herrenhaus-Präsidenten Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode im Wahlbezirke Magdeburg agitirt. (K. V. Z.)

Berlin, 28. Dec. Das Reichs-Eisenbahnamt hat nun auch für seine Geschäftsordnung die Bestätigung des Bundesrathes erhalten. Dem Amte werden zwei Richter und ein Richter-Stellvertreter beigegeben werden, die bei Beschwerden über Verwaltungssachen mitthätig sein werden. — Die hier massenhaft sehr kostspielig gebauten Häuser fangen schon an, sich nicht mehr recht zu verzinsen, und die überaus kostspieligen Geschäftslokale und großen Wohnungen finden nicht den erwarteten und erhofften Absatz. Dabei stehen für die nächsten Jahre unendlich große Aufkündigungen von Hypotheken-Capitalien und damit furchtbare Krisen bevor, die eine Entwerthung des Grundbesitzes zur Folge haben werden. Vielleicht gelingt es, bei Zeiten der Gefahr zu begegnen. — Des Kaisers Befinden bessert sich zusehends, doch ist an eine völlige Wiederherstellung vorerst noch nicht zu denken; ja es war der Plan in der ärztlichen Sphäre aufgetaucht, dem Kaiser einen Luftwechsel und eine Reise nach einem warmen Klima zu empfehlen, doch ist man davon abgekommen, schon weil der Kaiser selbst nicht leicht darauf eingegangen wäre. — Die Officiösen haben den Auftrag erhalten, etwaige Nachrichten, als ob Herr Braun, der neue Chef der verkauften (d. h. von einer der andern „Gesellschaft“) Spener'schen Zeitung mit Preßhusaren umgeben werden solle, kräftigst zu widerlegen. Die Herren haben dabei nur das Eine übersehen, daß Herr Legationsrath Dr. Aegidi vom auswärtigen Amte der spiritus rector war und ist und es weiterer Preßhusaren wirklich nicht bedarf. Braun muß übrigens seine Stelle als Rechtsanwalt bei dem Obertribunal niederlegen, und man hat noch nicht erfahren, ob er sich, nach dem Vorgange Wehrenpfennigs, eine Abfindung für den Fall des Schlafengehens der Zeitung ausbedungen hat. (Frkf. Ztg.)

Berlin, 29. Dec. Die „Germania“ schreibt: Fürst Bismarck hat schon wieder einmal einen Strafantrag gegen uns wegen „Beleidigung“ gestellt. Im „liberalen“ Lager ist man längst nicht mehr von dieser „Größe“ des „großen Staatsmannes“ erbaut, nur läßt sich hier begreiflicher Weise höchst selten ein offenes Wort vernehmen. Dieser Tage aber ermannte sich selbst die „Köln. Ztg.“ zu folgenden Bemerkungen:

„Auch wir bekämpfen die von der „Germania“ vertretenen Tendenzen, aber an dieser Kampfweise [Häufung der Preßprocesse, Strafanträge 2c.], die ohnedies meist ihren Zweck verfehlt, finden wir kein Gefallen. Die Preßprocesse sind in Preußen glücklicher Weise viel seltener [?] geworden, wie immer in Zeiten, wo sich die Regierung in wesentlicher Uebereinstimmung mit dem Geiste des Volkes [?] befindet. Aber dennoch hört man vereinzelt [?] noch immer von solchen Processen. Bald ist Fürst Bismarck beleidigt, bald Graf Roon verleumdet, kurz, es sind fast immer Minister, in deren Namen die Staatsanwaltschaft Anklage erhebt. Wie anders, ganz anders ist das z. B. in England! Dort hat die Regierung schon lange aufgehört, Preßprocesse anzustrengen. Staatsmänner, wie Sir Robert Peel, Lord Aberdeen, Lord Palmerston, Lord Russel, Mr. Gladstone u. s. w. haben nie daran gedacht, ein Zeitungsblatt auch nur ein einziges Mal wegen Beleidigung oder Verleumdung vor Gericht laden zu lassen, obgleich die Sprache der englischen Presse viel freimüthiger und derber, namentlich in der Beurtheilung der Staatsmänner ist, wie die unsrige.“

Wir wollen nicht hetzen; aber einen Strafantrag, meinen wir, müßte der große Bismarck jetzt doch gegen die „Köln. Ztg.“ stellen! Freilich würde auch dann ein solcher wieder gegen uns wegen des Abdrucks der obigen Stelle ergehen, — in der That hat ja schon einmal Fürst Bismarck wegen eines Citats aus einem andern Blatte einen Strafantrag gegen uns gestellt — indeß das Bewußtsein, einmal mit der „Köln. Ztg.“ leiden zu müssen, würde uns unsern Schmerz wesentlich erleichtern.

Berlin, 30. Dec. Der „Provincialcorrespondenz“ zufolge sollen das Reichsmilitärgesetz, das Preßgesetz und einige dringende besondere Vorlagen den Hauptgegenstand der nächsten Reichstagssession bilden, alles Uebrige, namentlich der Reichshaushaltsetat, der Herbstsession des Reichstags vorbehalten bleiben. [Aber an kirchlichen Streitereien wird's doch nicht fehlen! D. R]

Gleiwitz, 25. Dec. Am 23. d. wurde, wie der „Schles. Volksztg.“ gemeldet wird, der Kirchthurm der katholischen Pfarrkirche polizeilich gewaltsam erbrochen, um auf Befehl der königl. Regierung zu Oppeln beim Begräbniß eines „Altkatholiken“ das pfarramtlich verweigerte Trauergeläute auszuführen. Militär war aufgestellt, aber es kamen keinerlei Excesse vor.

Breslau, 25. Dec. Das „Schles. Kirchenblatt“ schreibt: „Oesterreichische „liberale“ Blätter beschäftigen sich bereits mit der Frage, welche Maßregeln die k. k. Regierung ergreifen würde, falls unser Hr. Fürstbischof sich durch Uebersiedelung in den österreichischen Theil seiner Diöcese den Verurtheilungen und der Gewalt der preußischen Gerichte entzöge. Die Frage ist eine müßige; unser Oberhirt wird die Seinen in den Tagen der Gefahr nicht eher verlassen, als bis man Gewalt an ihn legt, und ihn wie Msgr. Mermillod zwingt, seine Diöcese von einem Orte aus zu regieren, der außerhalb der Grenzen Preußens liegt. Ob die österreichische Regierung im Sinne der „Liberalen“ und unter Verletzung des guten Rechtes handeln würde, bezweifeln wir sehr; noch ist das Wiener Cabinet keine Filiale des Berliner.“

Ausland.

Wien, 28. Dec. Für die traurige Lage der Industrie sind die Vorgänge, welche gegenwärtig Graz in Unruhe versetzen, bezeichnend. In der dortigen großen Eisenbahnfabrik von Köröfi hatten schon vor Weihnachten tumultuarische Scenen stattgefunden, weil die Direktion die Entlassung mehrerer hundert Arbeiter angekündigt hatte. Die Demonstrationen veranlaßten zur Vorsicht; deßhalb erschien gestern der Landeshauptmann mit mehreren Compagnien Soldaten in der Fabrik, und während die Soldaten mit scharfgeladenen Gewehren und aufgesteckten Bajonetten die Höfe besetzten, wurden 780 Arbeiter entlassen. Der Entlassung wurde jedoch die Mittheilung hinzugefügt, daß, wenn sie sich der Hausordnung unterwerfen wollten, Montag 530 wieder aufgenommen werden sollten. Die Affaire dürfte damit noch nicht erledigt sein; in Graz hat die socialdemokratische Partei festen Fuß gefaßt und es wird deßhalb schwerlich an Versuchen fehlen, die Sache der entlassenen Eisenarbeiter als eine Angelegenheit der ganzen Arbeiterschaft zu erklären. Man fürchtete schon für gestern Abend tumultuarische Scenen, weswegen das Militär in den Kasernen consignirt wurde. Bis jetzt ist hier nicht bekannt, ob es zu Unruhen gekommen. Die Nachrichten über diese Vorgänge haben hier einen sehr deprimirenden Eindruck gemacht. „Das ist der Anfang; bald kommt es noch schlimmer!“ so lautet die Moral, welche das große Publikum daraus zieht. (Frkf. Ztg.)

Paris, 29. Dec. Dem Vernehmen der „Agence Havas“ zufolge hat der deutsche Botschafter Graf Arnim bei dem Minister des Aeußeren, Herzog von Decazes Vorstellungen wegen der Hirtenbriefe der Bischöfe von Nimes und Angers erhoben. In kirchlichen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Bischöfe den durch Circular des Cultusministers an sie gestellten patriotischen Anforderungen Folge geben und ihre Sprache, soweit es ihr Gewissen erlaubt, mäßigen werden.

Madrid, 30. Dec. Die amtliche „Gazetta“ meldet: Die Belagerungsarmee vor Cartagena wollte gestern Abend ein direktes Feuer gegen die Forts Calvaris und San Julian eröffnen. Die Arbeiten an den Laufgräben werden beschleunigt. Letztere sind bereits weit vorgerückt. Moriones weilt noch in Santona und Umgegend.

New-York, 30. Dec. Die Virginius-Gefangenen sind nach bestandenem Verhör freigelassen worden. Der „Virginius“ selbst hat am 26. d. M. bei einem heftigen Sturme am Cap Feas Schiffbruch gelitten.

Lokales.

Vom See, 24. Dec. Letzten Samstag war in Hagnau die Bürgermeisterwahl und wurde Schiffer Nepomuk Keller, ein ganz entschiedener Katholik, gewählt. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin des abgetretenen Bürgermeisters Georg Ehrlinspiel zu gedenken. Derselbe hat während seiner dreijährigen Amtsführung in so hohem Grade die Achtung seiner Mitbürger erworben, daß dieselben trotz seiner Verurtheilung ihn glänzend wieder gewählt hätten, wenn diese Wiederwahl gesetzlich möglich gewesen wäre. Uebrigens werden, wie wir hören, die Bürger Hagnaus in einer Adresse dem Herrn Ehrlinspiel ihr Vertrauen und ihre Achtung aussprechen. (Fr. St.)

Katholische Volkspartei.

Reichstagswahlbesprechung, Donnerstag den 1. Januar, Nachm. halb 4 Uhr, zu Steinbach in der Linde. Die Abgg. Hug, Lender u. Reichert haben ihr Theilnahme zugesagt. Unsere Gesinnungsgenossen der Nachbarschaft sind freundlichst eingeladen.

Das Localcomité.

Wahlbesprechung, Sonntag den 4. Januar, Nachm. 3 Uhr, im Bade zu Rothenfels, wozu die Gesinnungsgenossen der kath. Volkspartei, besonders aus dem Murgthale, eingeladen werden. Die Abgg. Lender und Reichert werden sprechen.

Einladung.

Der Unterzeichnete, vom Centralcomité der katholischen Volkspartei als Candidat für den VI. Wahlkreis aufgestellt, beehrt sich, die Herren Wähler unserer Partei auf

Sonntag den 4. Januar Nachmittags 3 Uhr

in das Gasthaus zur Sonne in **Endingen** zu einer Wahlbesprechung ergebenst einzuladen. 2.1

Förderer, Landtagsabgeordneter.

Einladung. 2.1

Nächsten Sonntag den 4. Jan., Nachm. 3 Uhr, Besprechung der kath. Volkspartei über Landtagsverhandlungen und Reichstagsangelegenheiten im Locale des kath. Bürgervereins Gasthaus zum Einhorn in **Bruchsal**.

Im XIV. Wahlbezirke

werden von den Unterzeichneten, außer den bereits angezeigten Versammlungen, weitere Wahlbesprechungen, wozu hiemit die Wahlberechtigten unserer Gesinnung eingeladen werden, abgehalten in folgender Ordnung:

1) Zu Goßrinderfeld, Montag den 5. Januar Nachmittags 2 Uhr.

2) Tauberbischofsheim, Dienstag 6. Januar Nachm. 3 Uhr, im „Gasthaus zum Lamm.“

3) Freudenberg, Dienstag 6. Jan., Abends 7 Uhr.

4) Reicholzheim, Mittwoch 7. Januar, Nachm. 2 Uhr im „Gasthaus zum Stern“.

5) Zu Grünsfeld, Mittwoch 7. Jan. Abends 7 Uhr im „Gasthaus zum Löwen“.

Freiburg und Seelbach bei Lahr, 29. Dec. 1873.

v. Buß, Prof. u. Landtagsabgeordneter.
Hennig, Pfarrer u. Landtagsabgeordneter.

Briefkasten.

G. in V. Die Verloosung der Monstranz hat noch nicht stattgefunden. Das Resultat derselben wird im Beobachter bekannt gemacht werden. Die Exped.

Wer eine Annonce hier oder auswärts veröffentlichen und Zeit resp. Geld sparen will, der beauftrage damit die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M., deren ausschließliches Geschäft es ist, Anzeigen in alle Zeitungen der Welt billigst zu vermitteln.

☞ Des Neujahrfestes wegen fällt die Freitagsnummer unseres Blattes aus.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen: 3.2.

Die

Reichstagswahlen.

Von

Friedrich Dasbach.

Preis: 4 kr., **per Dutzend 36 kr.**

Freiburg. Literarische Anstalt.

Karlsruhe und Ettlingen. 4.4.

Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten zur Erhöhung des Thurmes und zur inneren Restauration der katholisch. Pfarrkirche zu Ettlingen sollen zur Ausführung einzeln oder im Ganzen in Accord gegeben werden, und zwar:

	im Anschlag zu:
Maurerarbeit	1400 fl. 45 kr. 3094 fl. 5 kr
Steinhauerarbeit	5357 fl. 33 kr.
Zimmerarbeit	2268 fl. 32 kr. 257 fl. 36 kr.
Schreinerarbeit	1757 fl. 11 kr.
Schlosserarbeit	190 fl. — kr. 117 fl. 40 kr.
Blechnerarbeit	522 fl. 58 kr. 73 fl. 8 kr.
Tüncher-, Maler- und Vergolderarbeit	500 fl. — kr. 1247 fl. 50 kr. 1224 fl. 12 kr.
Schieferdeckerarbeit	1389 fl. 58 kr. 122 fl. 26 kr.

Summa 19523 fl. 54 kr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 2. Januar 1874, Nachmittags 2 Uhr, bei der kathol. Stiftungs-Commission Ettlingen portofrei einzureichen.

Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen sind inzwischen bei genannter Stiftungscommission zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Ettlingen, den 19. December 1873.

Erzbischöfl. Bauamt. — Katholische Stiftungscommission.

Stelle-Gesuch.

Es sucht einer, der den Post- und Telegraphendienst zu erlernen wünscht, eine Stelle. Die Adresse theilt auf portofreie Anfrage unter Beischluß einer Freimarke die Exp. d. Bl. mit. 14.8

Feinste

Punsch-Essenze und Liqueure

empfiehlt **W. Grimm.**

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, dem verehrlichen Publicum zur gefälligen Kenntniss zu bringen, dass ich heute meine

Buch- & Accidenz-Druckerei

eröffnet habe und empfehle mich zur Anfertigung aller in ihrer Branche vorkommenden Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Bruchsal, 25. Dezember 1873.

Achtungsvoll

Eduard Bopp.

25 Bahnhofstrasse 25.

2.2.

Abonnements-Einladung

auf die

Nachrichten

für Stadt und Land.

Dieselben erscheinen 6mal in der Woche zu dem äußerst billigen Preise von 1 Mark = 35 Kreuzer = 10 Silbergroschen vierteljährlich.

Tendenz: katholisch-conservativ. Die Verbreitung des Blattes sichert den Erfolg von Inseraten.

Zweibrücken (Rheinpfalz), im Dezember 1873.

Die Expedition.

(Königreich Sachsen).

Technicum Mittweida.

7.2

Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister. Nächste Aufnahme: 15. April. Lehrpläne gratis durch Dir. Weitzel. — Vorunterricht frei.

Husten bei Kindern (Keuchhusten)

das einzige mild-wirksame aber sichere Hausmittel dagegen.

Geehrter Herr Zickenheimer in Mainz.

„Dem von Ihnen erfundenen und fabri-„cirten rheinischen

„Trauben-Brust-Honig*"

„ist in unserer Gemeinde ein allgemeines „Lob zu Theil geworden, indem schon „viele kleine Kinder durch denselben von „den stärksten Hustenanfällen vollkommen „befreit worden sind. 2c.

Stausebach, Kreis Kirchhain bei Marburg, den 10. August 1873.

Carl Jennemann.

*) in /2, 1/1 und 2/1 Originalflaschen, jede mit der gesetzlich deponirten Schutzmarke, zum Zeichen der Echtheit versehen, stets vorräthig in dem **Hauptdepot** von **Theodor Brugier** in **Karlsruhe**, Waldstraße 10, und bei den Herren J. Küst, Langestraße 54; Adolf Schnupp, Langestraße 233; Paul Meyer, Erbprinzenstraße 2a.

Stelle-Antrag.

Ein Gartenbursche, der auch Bedienung mit besorgt, wird sofort gesucht. 3 1

Bei der Expedition des Bad. Beobachters ist zu haben:

Neuntes Heft der Weckstimmen:

Die Verseucher.

Eine Scene von

Conrad von Bolanden.

Preis 7 kr. Gegen Einsendung von 8 kr. in Freimarken Frankozusendung.

W. Grimm

Langestraße 19

empfiehlt sein best assortirtes

Cigarren-Lager

von fl. 1. 24 kr. bis fl. 20. per 100 Stück in out abgelagerter Waare.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 kr. rhn. mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr. rh.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 — jährlich sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickte machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlugen und Postämter nehmen jederzeit Bestellungen an.

Verloosungen.

Karlsruhe, 30 Dec. Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der großh. badischen 35.-fl.-Loose erhielten nachstehende Nummern die höchsten Treffer zu je 1000 fl.:

Nr. 26,609. 96,826. 104,972. 113,281. 120,286 141,131. 155,417. 189,464. 189,498. 328,662.

Einladung zur Bestellung

pro 1. Quartal 1874

des

„Oberrheinischen Couriers".

Größeres freisinniges Organ

zunächst für den

Oberrhein und Süddeutschland.

Damit verbunden der

„Freiburger Anzeiger"

und das

literarisch-belletrische Unterhaltungsblatt

„Salon"

Mit allen neuesten politischen Nachrichten;

alle wichtigern direct telegraphisch.

Enthält in besonderm übersichtlichen Theile auch alle Mittheilungen über

Handel, Industrie, Landwirthschaft;

genaue telegr. Course, Börsen- und Produkten-Berichte 2c.

Feuilleton

und Unterhaltungsblatt „Salon"

mit Originalbeiträgen aus den gediegensten Federn.

Der „Oberrheinische Courier" ist seit seinem Bestehen in Freiburg und Umgegend weitaus das meist verbreitete, dann namentlich am ganzen Oberrhein, im badischen Oberlande, im Schwarzwalde und am Bodensee eines der gelesensten Blätter.

Sein Leserkreis sind größtentheils die gebildeten und wohlhabenden Stände, insbesondere auch Geschäftleute jeden Ranges.

Für Insertionen von ganz besonderer Bedeutung.

Preis für die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr.

Sämmtliche Inserate im „Oberrheinischen Courier" werden in unserm Freiburger (Straßen)-Anzeiger gratis aufgenommen.

Abonnement vierteljährlich fl. 1. 15 kr., per Post mit 41 kr. Bestellgebühr für das deutsche Reich, nebst Stempel in den resp. Ländern.

Die neu eintretenden Abonnenten bitten wir, ihre Bestellung baldigst machen zu wollen.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten auswärts ersuchen wir noch ganz speziell, die Neubestellung nicht zu unterlassen, da Letzteres von der Post stets als Abbestellung betrachtet wird.

Freiburg im Breisgau.

Expedition

des Oberrh. Couriers.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag 1. Jan. Erstes Quartal. 1 Abonnements-Vorstellung. **Die Hochzeit des Figaro.** Komische Oper in 2 Akten von Mozart.

Freitag, 2. Jan. 1. Quart. 2. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: **Macbeth.** Trauerspiel in 5 Acten, von Shakespeare. Nach den Uebersetzungen von Schiller und Voß. Für die Bühne eingerichtet von Eduard Devrient. Anfang 6 Uhr.

Todesfälle.

26. Dec. Ludwig, Vater † Schuhmacher Haffner. 6 J.
27. „ Marie, Vater Postsecretär Gugelmaier. 3 J.
27. „ Gustav, Vater Maschinenheizer Soll. 1 Tag 9 Stunden.
28. „ Anna Freudenberg, Volontärin 18 J.
29. „ Hermann Schwarz, Soldat im 3. Dragonerregiment Nr. 22. 22 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 30. Dezember.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig.	105¼ b
4½% do.	— b
4% do.	99¼ G
Baden 5% Obligationen	103¾ G
4½% do.	100¼ b
4% do.	96 b
3½% do. v. 1849	90¾ G
Bayern 4½% Obl. 1856 8J. 1jähr.	101¼ b
4½% „ (Zins 1jähr.)	100¾ G
4% „ „ 1jähr.	9[illegible]½ G
Württemberg 5% Obligationen	105 P
4½% „	100¾ G
4% „	— P
Nassau 4½% Obligationen	96½ b
3%½ do.	92½ b
Sachsen 5% do.	— P
Gotha 5% do.	— G
Gr. Hessen 5% do.	99⅞ P
4% do.	97¼ P
Oesterr. 5% Silberrente 8. 4½%	64⅞ G
4% Papierrente 8. 4½%	60⅞ b
do. do.	61¼ G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	70 b
Rußland 5% Oblig. v. 1871	92¼ b

Rußland 5% Obligationen v. 1872	93¼ b
Belgien 4½% Obligationen	101½ G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	96¾ G
Schweiz 4½% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	— G
4½% Berner Obligationen	98 b
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	97⅝ b
6% „ 1885r v. 1865	93⅝ b
5% „ 1904r 10/40 1864	96⅞ G
Spanien 3% neue Schuld von 1869	14⅝ b
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	92⅜ G
do. leere.	— b
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	114½ b
3% Frankfurter Bank, fl. 500	152 G
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	403 b
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1026 G
5% do. Creditactien, fl. 160	241½ b
Stuttgarter Bank	93½ b
5% Elisabethbahn, fl. 200	227 G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	163½ P
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	192 P
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	114¾ G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	158 P
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	251½ b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	85½ G
3% do. do.	49⅜ b
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	84¼ b
5% do. do. 2. Emiss.	83 P
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	83⅜ G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	60⅞ G
5% Hessische Ludwigsbahn	102¾ G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	102¼ B
6% Central Pacific, rückz. 1898	80 G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	58 b
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	45 G
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	113 G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	112 G
Badische 35-fl.-Loose	67 G
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22 G
Gr. Hessische 50 fl.-Loose	— G
„ 25-fl.-Loose	53 P
Kurhessische 40-Thaler-Loose	62½ b
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	— b
Oesterr. 4% 250 fl. Loose von 1854	— P
„ 5% 500 do. do. 1860	92¾ G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	— b
Schwedische 10-Thaler-Loose	— P

Finnländer 10-Thlr.-Loose	9¾ b
Meininger 7-fl.-Loose	7¼ b
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	98⅝ b
Augsburg „	100 P
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ P
Brüssel „	93¼ b
Hamburg „	105⅝ P
Leipzig „	105 P
London „	118½ b
Mailand „	— b
Paris „	93⅜ b
Wien „	102⅞ G
Gold und Silber.	
Pr. Friedrichsd'or	fl. 9.58—[illegible]
Pistolen	„ 9.41—[illegible]
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.52—[illegible]
Ducaten	„ 5.32 [illegible]
20-Frankenstücke	„ 9.21—[illegible]
Engl. Sovereigns	„ 11.48 [illegible]
Russ. Imperiales	„ 9.42—[illegible]
Dollars in Gold	„ 2.25—[illegible]

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg